

Extremsport, der (unerwartete) 8. Teil: Heimlich trainierte er weiter und nahm einen dritten Anlauf

Kurt Hess gelingt Rekordlauf in 13 Stunden und 3 Minuten

«Wenn ich es nicht schaffe, dann hat es einfach nicht stattgefunden », sagte Kurt Hess aus Un-terkulm nach dem letzten ge-scheiterten Versuch am 28. Juli 2015. Dreimal hatte er über die ursprüngliche Entscheidung, es nicht wieder zu versuchen, ge-schlafen, als er zu seiner Frau Renata sagte: «Ich muss da rauf». Einen Monat später hat er es geschafft: In 13 Stunden und 3 Minuten eilt Kurt Hess vom tiefsten Punkt der Schweiz auf den höchsten Berg, der Dufour-spitze.

In den letzten vier Wochen erreich-ten die Redaktion mehrere Dutzend Mitteilungen und Statusmeldungen per Smartphone, einmal aus Alagna, dem Basiccamp, einmal aus 3500 Meter Höhe, wo es gerade einen halben Me-ter geschneit hatte. Kaum jemand wusste von seinem Vorhaben, es ein drittes Mal zu versuchen. Lange sah es auch nicht gut aus, überhaupt an einen neuerlichen Versuch zu denken, doch Kurt Hess gab nicht auf. Wieder und wieder spurte er einen Pfad durch den Schnee, manchmal unterstützt von Slo-waken und Italienern, die ebenfalls ei-nenWeg auf die Dufourspitze suchten.

Von Remo Conoci

Die eigentliche Herausforderung war nicht die sportliche Leistung – lo-cker schafft Hess Distanz und Höhen-unterschied – sondern das Wetter auf der letzten Steigung bis zum Ziel: Wind und Wetter würden über das Weiter-kommen entscheiden: Wie das Bild zeigt: Am vergangenen Freitagmorgen um 09.03 Uhr schien die Sonne, kein Windlein wehte und ein übergli-cker Kurt Hess strahlt mit der fantasti-schenAussicht um dieWette.

Ein langerWeg

Das Leben meinte es nicht schlecht mit Kurt Hess. Der fleissige Arbeiter gründete eine Familie, erfreut sich über eigene Kinder und solche, die er und seine Frau zur Pflege aufgenommen hatten. Auch Enkelkinder sind schon da und weil er eben viel gearbeitet hat in seinem Leben, konnte er sich eine frühe Pensionierung leisten. Aber nicht einfach so, sondern weil es ihn in die Höhe zog. Immer wieder kletterte er Berge hoch, holte sich denWeltrekord im Treppenlaufen, auf und ab ging es im Esterliturm. Vor sieben Jahren ver-suchte er ein erstes Mal, den Rekord-lauf von Brissago auf die Dufourspitze zu vollbringen, vor einem Monat ein zweites Mal, doch die «Götter des Monte Rosa waren mir nicht gut ge-sinnt », wie Hess damals sagte. DasWet-ter machte ihm einen Strich durch die Rechnung.

Keine 20 mehr

Das Wynentaler Blatt konnte den Extremsportler im Juli 2015 aus der Ferne und doch hautnah begleiten und die Leser dieser Zeitung erlebten schliesslich einen niedergeschlagenen Mann: «Ich habe es nicht geschafft, es gibt keinen neuen Versuch. Biwak schon zusammengeräumt, morgen fah-ren wir nach Hause», schrieb Hess vor einem Monat. «Wir», das sind er und seine Frau Renata. Diese unterstützte ihren Mann bei den Vorbereitungen und in den Tagen vor dem Start. Ob-wohl auch sie Sport treibt und an Ma-rathons teilgenommen hat, sagte sie immer, das sei sein Projekt. Sie wollte nicht die starke Frau im Hintergrund sein, nein, oft machte sie sich Sorgen, wenn dasWetter umschlug, oder wenn ihr Mann ungeduldig wurde, schliess-lich sei er keine 20 mehr.

«Ich muss da rauf»

Als Kurt Hess drei Tage nach dem zweiten Versuch im Juli 2015 zu Hause in Unterkulm zu Renata sagte: «ich muss da rauf», wusste sie genau, sie würde es ihm nicht ausreden können. Sie kennt ihren Mann. Auch dem Berichterstatter war klar, dass dieser Moment kommen würde. Wenn nicht jetzt, dann in einem Jahr. Solange, bis die Götter des Monte Rosa ihm wohlgesinnt sein würden. «Es waren nicht alle begeistert», beschreibt Kurt Hess die Stimmung in seinem Umfeld. Für ihn war aber klar, dass er sich mit 62 Jahren, den vielen harten Arbeitsjahren und dem eisernen Willen, sein Ziel zu erreichen, ein Recht erarbeitet hatte, sich diese Zeit herauszunehmen. «In ein paar Jahren sitzt du vielleicht im Rollstuhl und wirst Dich ärgern, es nicht noch einmal versucht zu haben. Mach es!», schrieb auch der Berichterstatter dem Unterkulmer. Hess' Entscheidung war längst gefällt, das Material fein säuberlich parat gelegt, der Bus stand bereit, um beladen zu werden.

Das Vorhaben schien kaum noch durchführbar

Das folgende Trainingsprogramm für Kurt Hess: nichts Besonderes. Einmal pro Tag den Berg hinauf und wieder runter, Spuren legen im Gebirge. Als Zückerchen Pizzaessen mit den Italienern, gelegentliche Dinners mit seiner Frau. Zwar verfügte er nicht mehr über den Luxus einer Hütte an der Basisstation in Alagna, aber im stattdessen aufgestellten Zelt war er ohnehin selten anzutreffen. Entweder eilte er bis auf die Zumsteinspitze, oder übernachtete im Biwak, neben dem Lys Gletscher oberhalb der Mantova Hütte, auf 3570 Meter über Meer. Das Schlafen in der Höhe macht er nicht zum Spass, sondern dies ist für die Anreicherung von roten Blutkörperchen nötig, ohne die eine Höchstleistung in der dünnen Luft gar nicht möglich wäre. Erschwerend brach Mitte August in den Schweizer Alpen der Winter aus. Hess schrieb dazu: «Ein Meter Schnee. Oberhalb der Mantova Hütte kamen mir Pölen entgegen, die umkehren mussten.» Was bei uns im Unterland als Regen daher kam, drückte sich auf dieser Höhe in rauen Schneemassen aus. «Ich musste mein Zelt im Biwak oben ausgraben. Zweieinhalb Stunden lang schaufeln! Es war zerrissen, alles darin nass», schildert Hess den Moment, als alles verloren schien.

Hess gab nicht auf

Doch der Unterkulmer gab nicht auf, reparierte das Zelt, trocknete Decken und Kleider auf den Felsen, einiges konnte er in einer Berghütte auslegen. Dann übernachtete er bei Minustemperaturen und trainierte tags darauf einfach weiter. Seine Statusmeldungen aus unterschiedlichen Höhen liessen aber kaum Hoffnung aufkommen, das Projekt sei noch in diesem Jahr zu beenden: «Viele Bergsteiger kehren um, es geht nicht weiter, ein Meter Schnee, keine Spur zu sehen», konstatierte der Extremsporler auch nach einigen Tagen. Statt einem Starttermin erhielt die Redaktion «nur noch» eindrückliche Bilder einer Welt, die den meisten von uns verborgen bleiben dürfte. «Diese überwältigende Bergwelt, diese eindrucksvolle Aussicht, Begegnungen mit Menschen und Tieren. Was machen die Leute eigentlich stundenlang vor der Glotze?» Hess in seiner Welt. Alleine und doch gut aufgehoben.

Doch dann kam dieWende

Wie man es sich in den Bergen gewohnt ist, geht es manchmal schnell: Vor seinem zaghaft angedachten Start, spürten andere Bergsteiger teilweise den Weg hinauf auf den Berg: Ein Glücksfall. Das Wetter wurde milder, der Schnee fing an zu schmelzen. Sergi, der einheimische Bergführer, den Hess angeheuert hatte, war bereit, das Unterfangen anzugehen. Hess zögerte nicht lange, bereitete seine Depots auf 2000 und 3000 Meter Höhe vor, seine Frau Renata machte sich zusammen mit Marlis Schmid und Beni Ruf als Betreuer-Team auf den Weg nach Brissago. Am Donnerstagabend, 27. August 2015 um 20 Uhr ging das Rennen los. 110 Kilometer per Velo, danach mit Stirnlampe und bei schönstem Mondschein hinauf auf den Berg. Eine Kuhherde liess die Landschaft in der Dämmerung anders aussehen, eine Schafherde zwang Hess zu einem Umweg. Doch die Verzögerungen hielten sich in Grenzen. Auf dem letzten Teilstück und vor

allem auf dem letzten Stück bis zur Dufourspitze traf er mit seinem Bergführer Sergio beste Verhältnisse an. «Sergio ist auch ins Rekordfieber gekommen und so sind wir speedmä-ssig da rauf geklettert», schwärmt Hess heute. Um 09.03 Uhr hatte er es ge-schafft. In 13 Stunden und 3 Minuten. Natürlich einWeltrekord – es gibt kei-ne vergleichbare Marke.

«Ich bin einfach nur glücklich»

Es bleibt nichts anderes, als Kurt Hess für diese Leistung zu gratulieren. Doch nicht das Ziel alleine ist der gro-sse Triumph. Natürlich ist er über-glücklich und natürlich freut sich seine Familie mit ihm und auch darüber, dass der Grosspapi jetzt wieder mehr zu Hause ist. Viel wichtiger war zuvor schon der Weg dorthin. Sich nicht von etwas abbringen zu lassen, was man sich als Ziel gesetzt hat. Oder: Ein Be-wusstsein zu erlangen, das nur durch das Erlebte erreicht werden kann. Von den Emotionen überwältigt erreicht uns nach der Vollendung die Meldung in Grossbuchstaben: «Fast eine Stunde schneller als mein Fahrplan. Ein über-wältigender Moment nach zwei miss-lungenen Versuchen und den vielen tausend Trainingsstunden, bei zum Teil misslichen Verhältnissen, den vielen Entbehrungen. Nun, nach 10 Jahren, seit dem ersten Gedanken daran, da oben zu stehen, bin ich einfach nur glücklich.» Hess dankte allen, die ihm geholfen haben, die Herzensangele-genheit zu erfüllen. Wie der Mann sich da oben fühlte, kann man aber gar nicht erklären, aber man kann es ver-stehen.

Das Streben nach Glück

Ist Kurt Hess ein Spinner? Viel-leicht. «Andere sammeln Kafirahmde-ckeli », schrieb der Unterkulmer in ei-ner der vielen Botschaften, die er in den letzten zwei Monaten in die Hei-mat geschickt hatte. Aus Sicht des Au-ssenstehenden könnte man das Projekt so beschreiben: «Das Streben nach Glück». Glück bedeutet für jeden Menschen etwas anderes. Die einen machen Musik, die anderen leben für ihren Beruf, noch einmal andere bauen Modelleisenbahnen oder sammeln Ka-firahmdeckeli. Jedem das Seine. Kurt Hess verdient Respekt, als kleiner Mann sein Ziel niemals aus denAugen verloren und mit vielAufwand schliess-lich eine Höchstleistung erbracht zu haben: Er fand zu sich und blieb sich treu.

Kein neues Projekt

Kurt Hess hat seine sieben Sachen bereits wieder gepackt und ist nach Unterkulm zurückgekehrt. Der Garten zu Hause wartet. In den nächsten Ta-gen wird er herunterfahren und genies-sen, wie er sagt: «Ich bin dankbar, dass ich es machen konnte. Ich habe jetzt meine Ruhe gefunden». Wird er zur Ruhe kommen? Sport werde er natür-lich weiterhin treiben, diese «Sucht» geht ja nicht einfach weg, aber «ein neues Projekt habe ich diesbezüglich nicht», versichert Kurt Hess. Seine Worte in den Ohren der Monterosa-Götter.



Ein legendärer Augenblick, an einem Freitagmorgen auf der Dufourspitze: Kurt Hess aus Unterkulm nach dem Rekordlauf, zwischen Bergführer Sergio (rechts), der ihn beim Rekordlauf begleitet hat, und Bergführer Oswaldo, der mit einer anderen Gruppe «oben» war.

(Bilder: zVg.)



Das Basislager in Alagna: Beim zweiten Versuch verfügte Kurt Hess noch über eine kleine Hütte – diesmal musste er mit einem Zelt vorlieb nehmen.



Wintereinbruch in den Bergen: Immer wieder mussten trockene Plätzchen gefunden werden, um das Material zu ret**bl**ieren.



Begegnungen am Berg: Nicht selten kommt es vor, dass man einer Herde Sch**fe** ausweichen muss, bew**cht** von zwei Eseln.

01.09.2015 Pag.19